

Februar
2009

NEWSLETTER

Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland

Ein gemeinsames Projekt der Deutschen Bischofskonferenz, der Diözesen in Deutschland und der katholischen Hilfswerke Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Misereor, missio Aachen und München sowie Renovabis

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Herbst 2006 hat die Steuerungsgruppe die Arbeit an dem Projekt „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ aufgenommen. Seitdem haben wir uns gemeinsam mit vielen Vertretern aus Diözesen, Hilfswerken und anderen weltkirchlichen Einrichtungen mit den unterschiedlichen Themen des Projektes befasst und in mehreren Arbeitsgruppen konkrete Empfehlungen zur Weiterentwicklung des weltkirchlichen Engagements in Deutschland erarbeitet.

Parallel dazu hat das Team um Prof. Dr. Dr. Kießling weiter an der empirischen Studie zur weltkirchlichen Arbeit in Deutschland gearbeitet. Aufbauend auf den Ergebnissen einer ersten Befragung unter den Pfarreien, Hilfswerken und Diözesen, wurde im Herbst 2008 eine online-basierte Untersuchung in rund 1000 katholischen Gemeinden durchgeführt. Über die wichtigsten Erkenntnisse möchten wir Sie in diesem Newsletter informieren.

In den kommenden Wochen werden die Arbeitsgruppen weiter an der Formulierung der konkreten Empfehlungen arbeiten und dabei die Ergebnisse der wissenschaftlichen Studie berücksichtigen. Die Resultate wird die Steuerungsgruppe auf einer Klausursitzung im April zusammenfassen und anschließend den Projektträgern zu-leiten. Schließlich wird der Abschlussbericht der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz als Auftraggeber des Projektes zur Beratung vorgelegt. Über die Ergebnisse hoffen wir Sie zu gegebener Zeit wieder unterrichten zu können.

Bis dahin grüßt Sie im Namen der Steuerungsgruppe herzlich

Ihr



Dr. Rudolf Solzbacher
Sprecher der Steuerungsgruppe

Zum Hintergrund des Projektes

Das Projekt „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ wird von der Deutschen Bischofskonferenz, den 27 Diözesen und den in der Arbeitsgemeinschaft MARMICK zusammengeschlossenen Hilfswerken (Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio Aachen und München, Caritas international und Kindermissionswerk „Die Sternsinger“) getragen.

Ziel des Projektes ist es, die weltkirchliche Arbeit angesichts sich deutlich verändernder gesellschaftlicher und kirchlicher Bedingungen weiterzuentwickeln. Verschiedene Arbeitsgruppen arbeiten zu diesem Zweck an verschiedenen Aspekten der weltkirchlichen Arbeit in Pfarreien und Diözesen, der Zusammenarbeit zwischen den Hilfswerken sowie an Vorschlägen für die weltkirchliche Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Der Prozess wird von einer siebenköpfigen Steuerungsgruppe geleitet. Ihre Aufgabe ist es, die verschiedenen Arbeitsbereiche zu koordinieren und sicherzustellen, dass die Perspektiven möglichst vieler weltkirchlicher Akteure berücksichtigt werden.

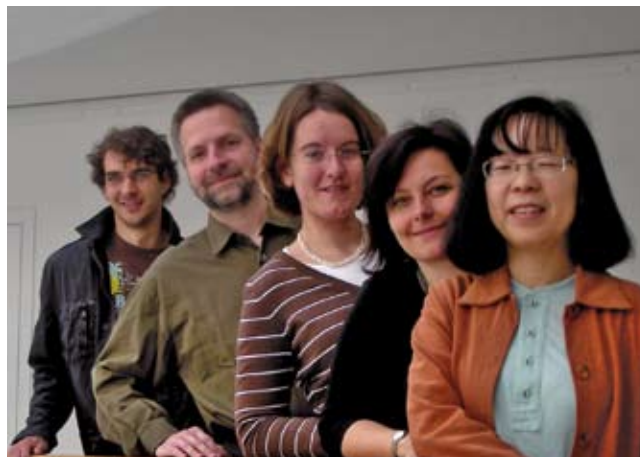


Wissenschaftliche Studie: Weltkirchliche Arbeit heute für morgen

Als Frankfurter Forschungsteam arbeiten wir seit 2007 an der empirischen Erhebung der weltkirchlichen Arbeit der Katholischen Kirche in Deutschland. Die wissenschaftliche Studie steht nun kurz vor ihrem Abschluss. Sie gliederte sich in zwei Forschungsphasen: Die erste hatte zum Ziel, in den drei Perspektiven von Diözesen, Hilfswerken und Gemeinden eine Übersicht über die weltkirchliche Arbeit in Deutschland zu erstellen, konkrete Herausforderungen in der weltkirchlichen Arbeit der genannten Akteure zu benennen sowie die Strukturen und Wege der Kooperationen zwischen den Akteuren zu beleuchten.

In den Diözesen wählten wir den Weg einer umfangreichen schriftlichen Befragung der Diözesanverantwortlichen für weltkirchliche Aufgaben, an der alle 27 Diözesen teilgenommen haben. Die Perspektive der am Projekt beteiligten Hilfswerke wurde ebenfalls durch einen Fragebogen sowie durch Interviews erhoben. Um die dritte Perspektive der Gemeinden zu erheben, hat Frau Cho im November und Dezember 2007 mehrere Gemeinden und Gemeindeverbände besucht. In leitfadenbasierten Interviews führte sie Gespräche mit weltkirchlich Engagierten, mit Jugendlichen, Pfarrern und anderen Hauptamtlichen sowie mit Gemeindemitgliedern, die sich für weltkirchliche Arbeit nicht interessieren. Das umfangreiche, auf Tonbändern aufgezeichnete Interviewmaterial wurde transkribiert und ausgewertet – in der Absicht, über Portraits der einzelnen Gemeinden hinaus zu einer thematisch orientierten Gesamtauswertung zu gelangen.

Die zweite Forschungsphase fand ihren Schwerpunkt in der Arbeit der Gemeinden. Aus den Hypothesen, die in der ersten Forschungsphase entwickelt wurden, haben wir im Sommer 2008 eine onlinebasierte bundesweite Befragung unter rund 1.000 katholischen Gemeinden in Deutschland durchgeführt. Ziel war es, die bisher gewonnenen Beobachtungen zu gewichten und Handlungsorientierungen für die Zukunft zu entwickeln. 645 ausgefüllte Bögen bilden die Basis für die Auswertung. Das Durchschnittsalter der Antwortenden liegt bei 51,2 Jahren.



v.l.n.r.: Christoph Lubberich, Klaus Kießling, Liv Troch, Viera Pirker, Chunhee Cho

Weltkirchliches Engagement in Gemeinden

Die Zahl der Ehrenamtlichen, die sich in der Gemeinde des oder der Befragten weltkirchlich engagieren, liegt bei etwa der Hälfte der Antworten bei maximal 10 Personen, bei einem guten Viertel zwischen 11 und 20 Personen, bei den übrigen darüber. Sie sind überwiegend weiblich, etwa ein Viertel der Engagierten sind unter 40 Jahren.

Vor allem verbandliche Initiativen, Sachausschüsse für Mission, Entwicklung und Frieden sowie Initiativen zum Fairen Handel stehen in den Gemeinden für weltkirchliches Engagement. Unter den verbandlichen Initiativen spielen die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands und das Kolpingwerk herausragende Rollen.

Ziele für weltkirchliches Engagement sehen die Befragten vorrangig darin, in der eigenen Gemeinde das Bewusstsein für weltweite Solidarität zu fördern, Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen zu schaffen sowie Not und Armut zu lindern. Im Kontrast dazu steht in der Selbsteinschätzung der Befragten die vergleichsweise geringe Bedeutung eines ausdrücklich missionarischen Wirkens weltweit.

Besonders sind die weltkirchlich Engagierten aus „praktischer Nächstenliebe“ heraus motiviert. Untereinander sind die Engagierten wenig vernetzt, ihr Einsatz bewegt sich noch immer weitgehend in herkömmlichen pastoralen Strukturen.



Wie wirken sich strukturelle Veränderungen auf weltkirchliche Aktivitäten aus? Unabhängig davon, ob wir nach möglichen Nachteilen fragten oder ob wir denkbare Vorteile zur Diskussion stellten: Die mitunter drastischen Veränderungen der pastoralen Landschaft ziehen in der Wahrnehmung der Befragten bisher keine nennenswerten Konsequenzen für die weltkirchliche Arbeit vor Ort nach sich. Dieser Befund zeichnete sich bereits in der ersten Forschungsphase ab.

Wichtig: Freiwilligendienste im Ausland

Eine überraschend hohe Zahl, nämlich 30,8 % der Antwortenden, gaben an, dass in den letzten 10 Jahren Jugendliche oder junge Erwachsene ihrer Gemeinde im Ausland einen Freiwilligendienst erbrachten. Davon hat die Heimatgemeinde in den meisten Fällen profitiert. Die Textantworten zeigen, dass konkrete Notsituationen vor Ort in Berichten und Briefen sowie durch Veranstaltungen mit den Rückkehrerinnen und Rückkehrern authentisch vor-

gebracht werden, den Weit- und den Weltblick der in Deutschland Engagierten schärfen und deren Solidarisierung mit Menschen weltweit fördern können, wenn Fernste zu Nächsten werden. Die überaus positiven Erfahrungen mit Freiwilligendiensten schenken Hoffnung, denn in ihnen steckt eine mögliche Strahlkraft, die sich eindeutig als diakonisch qualifizieren lässt, und dies in einem weiten, ja weltweiten Sinn.

Die mit ausländischen Katholikinnen und Katholiken bereits gegebene internationale Präsenz in hiesigen Gemeinden erscheint als noch zu hebender Schatz.

Starke Partnerschaften im Rahmen weltkirchlicher Gemeindegemeinschaft

Weltkirchliche Direktkontakte zu Partnern in Ländern des Südens und Ostens sind in den befragten Gemeinden stark verbreitet (74,4 %). Allerdings sind sie nicht notwendig gemeindlich verankert,



Kindermissionswerk



wenn die Pflege dieser Direktkontakte nahezu zur Hälfte bei einzelnen Engagierten und zu einem Drittel bei einzelnen Gruppen liegt. Dazu passt die Auskunft, dass sich Direktkontakte in erster Linie persönlichen Beziehungen der Initiatorinnen und Initiatoren zu Projektpartnern verdanken; die persönliche Begegnung gilt als ein entscheidender Maßstab für Partnerschaften auf Gemeindeebene. Eine Vermittlung von Direktkontakten erfolgt selten durch Hilfswerke, durch die Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben oder innerhalb von Diözesanpartnerschaften; auch in den Partnerschaftsaktivitäten bleiben die Initiativen weitgehend unabhängig.

Weltkirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit

Auf der einen Seite stehen ein sehr positives Votum zur Qualität der Öffentlichkeitsarbeit und eine mehrheitliche Zustimmung zu dem Ziel, das weltkirchliche Engagement der Kirche öffentlich zu machen. Auf der anderen Seite steht die Erkenntnis, dass die Öffentlichkeit vorrangig die gottesdienstgemeindliche und kaum eine übergreifende politische ist.

Ähnliches gilt für weltkirchliche Bildungsarbeit der Gemeinden, die sich vorrangig auf Gemeindekatechese konzentriert: Bei der Frage nach Kooperation in der weltkirchlichen Bildungsarbeit entfallen die meisten Nennungen auf die Vorbereitungsgruppen zu Erstkommunion und Firmung. Mit deutlichem Abstand folgen Schule, kirchliche Jugendorganisationen und Kindergärten.

Befragt nach den wichtigsten Themen für weltkirchliche Bildungsarbeit in ihren Gemeinden, kommen „Fairer Handel“ und „Aktionen der kirchlichen Hilfswerke“ auf die Spitzenplätze, das Schlusslicht bilden europaspezifische Themen. Auch die Ausprägung einer weltkirchlichen Spiritualität gehört nicht zu den mehrheitsfähigen Zielen einer ohnehin ausbaufähigen Bildungsarbeit. Allerdings differieren an dieser Stelle die Einschätzungen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen deutlich, wenn 24,8 % der Hauptamtlichen, aber nur 8,2 % der Ehrenamtlichen dieses Ziel nennen. Dabei machen sich sowohl die Diözesanstellen als auch die Hilfswerke in ihrer Inlandsarbeit für eine Solidaritätsspiritualität stark.

Positive Einschätzung der Hilfswerke

In ihrer Selbsteinschätzung sind die Befragten mit den Themen und Schwerpunkten der katholischen Hilfswerke gut vertraut. Hinsichtlich der jährlichen Aktionen bescheinigen sie den Hilfswerken Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Misereor, Missio und Renovabis eine gute Kooperation. Auch die Rückmeldungen zu den Materialien fallen durchgängig positiv aus.

Gefragt nach der Bedeutung der Lobbyarbeit der Hilfswerke und deren Beitrag zur gesellschaftlichen Wertschätzung der Kirche, äußern sich die Hauptamtlichen deutlich positiver als die auch positiv wertenden Ehrenamtlichen. Eine Überforderung der Werke durch ihre jährlichen Aktionen und Kollekten nehmen die Befragten als wenig gegeben wahr. Dabei sehen Hauptamtliche diese Gefahr deutlich stärker als Ehrenamtliche. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Werken und Gemeinden soll, wenn es nach der Mehrheit der Befragten geht, in der gegebenen Intensität beibehalten werden. Nennenswerter Veränderungsbedarf zeichnet sich für die Kooperation mit den Werken aus gemeindlicher Perspektive nicht ab. Allerdings machen hier viele Befragten „keine Angabe“, was eine ernst zu nehmende Botschaft darstellt.

Die Unterscheidung und die Konkurrenz zwischen katholischen, anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen ist für die Diözesen und die Werke ein ganz wichtiges Thema. Diese Unterscheidung spielt jedoch in den Augen der Befragten in Gemeinden keine zentrale Rolle. Für sehr



wichtig halten diese Differenzierung nur 12,4 %, für völlig unwichtig dagegen 4,5 %. Die anderen verteilen sich gleichgewichtig auf das Urteil „eher wichtig“ (42,3 %) und „eher unwichtig“ (40,8 %). Zugleich aber spielt diese Unterscheidung unter Hauptamtlichen eine deutlich größere Rolle als unter Ehrenamtlichen.

Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben

Informationen, die die Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben den Gemeinden zukommen lassen, finden bei ihren Adressatinnen und Adressaten ein positives Echo. Dies gilt für die Fachlichkeit und die Praxisorientierung dieser Informationen genauso wie für die zugesandte Menge. Diese Rückmeldung teilen die Diözesanstellen mit den Werken, allerdings auch das Phänomen, dass zahlreiche Befragte antworten, zum möglichen Veränderungsbedarf „keine Angabe“ machen zu können.

Viele in den Gemeinden fühlen sich von ihren Diözesanstellen jedoch nicht hinreichend gesehen und gewürdigt in dem und mit dem, was sie auf oft wenigen Schultern tragen. Offene Wünsche, die sich an die Diözesanstellen richten, lassen sich in einem facettenreichen und zugleich typischen Originalton, der sich in den Textantworten findet, wie folgt zusammenfassen: „Mehr Nähe zu den Menschen in der Gemeinde pflegen, Kontakte vor Ort intensivieren, sich für die Arbeit der Ehrenamtlichen interessieren, die Anonymität des Büros verlassen und sich nicht nur per Artikel im Infoblatt in Erinnerung rufen. Konkrete Aktionen mit den Menschen vor Ort überlegen, planen und durchführen. Weniger Abgehobenheit und Distanz.“

Möglicherweise nutzten die Befragten die Chance zu einer übergreifenden Rückmeldung an „die da oben“, die die Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben aber nicht in stärkerem Maße treffen muss als andere Abteilungen eines Ordinariats. Zudem bringen wir diese Ergebnisse mit der in etlichen Diözesen sehr schlechten personellen und finanziellen Ausstattung der Weltkirche-Referate in Zusammenhang.



Kindermissionswerk



Frank Dicks

Gegenwart und Zukunft weltkirchlicher Arbeit

52 % der Antwortenden erwarten, dass sich das weltkirchliche Selbstverständnis in der eigenen Gemeinde auf gleich bleibendem Niveau erhalten wird, Wachstums- und Verfallstendenzen halten sich in der Wahrnehmung der Befragten exakt die Waage, auch ergeben sich zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen keine nennenswerten Differenzen. „Die weltkirchliche Arbeit wird sich in unserer Gemeinde in den nächsten 10 Jahren so fortsetzen wie bisher“ – davon gehen 53,1 % der Befragten aus. Leichte Verbesserungen und leichte Verschlechterungen prognostizieren die übrigen gleichgewichtig, massive Veränderungen zum Guten wie zum Schlechten sehen nur sehr wenige kommen. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass die Befragten in Gegenwart und Zukunft an Kontinuität glauben; nicht an Wandel.

Nach ihren Hoffnungen befragt, setzen sie auf Nächstenliebe, auf eine Kirche, die sich als Anwältin derer versteht, deren Würde angetastet ist, auf eine Option für die Armen.

Über diese ersten Ergebnisse und unsere Präsentation vom 18. Dezember 2008 hinaus bereiten wir derzeit eine umfassende Dokumentation unserer wissenschaftlichen Studie und deren Veröffentlichung vor.

Prof. Dr. Dr. Klaus Kießling, Chunhee Cho, Christoph Lubberich, Viera Pirker und Liv Troch

Mit unserem Newsletter möchten wir Sie auch in Zukunft über das Projekt informieren. Haben Sie Fragen oder Anmerkungen? Dann wenden Sie sich bitte an:

Projekt: „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“

Birte Linden

c/o Kindermissionswerk „Die Sternsinger“
Stephanstraße 35
52064 Aachen
Telefon: 0241/ 44 61-93
E-Mail: linden@kindermissionswerk.de